

Die Zeitzeugen werden weniger

D. Palitzsch

Hansisches Verlagskontor Lübeck

ISBN 3-87302-101-3

Preis: 14,90 Euro

Die sächsische Medizin der Nachkriegsjahre in einer Lebensgeschichte

Einer der bekanntesten zeitgenössischen Kinderärzte Deutschlands hat unter dem Titel „Zeitzeugen werden weniger“ seine Lebensgeschichte aufgeschrieben. Im Vorwort heißt es: „Ich hatte das Glück, sieben Jahrzehnte an dieser Erlebnis- und Geschichtenfolge teilzunehmen.“ Beim Lesen des Buches stellt sich sehr schnell heraus, dass es für uns alle ein Glück ist, dass die Erlebnisse und Geschichten aufgeschrieben wurden.

Palitzsch, Nachfahre des berühmten Bauernastronomen aus Prohllis, wurde in Chemnitz geboren. Er erlebt dort eine zunächst glückliche, aber aufregende Kindheit und Jugend. Neben Freude an sportlicher Betätigung wie Reiten, Tennisspiel und Schilaufen, wird er auch an Musik und Malerei herangeführt. Unter anderen lernt er dabei den Brückemaler Schmidt-Rottluff persönlich kennen. Erinnerungen an die Reichskristallnacht und der Einsatz als Flakhelfer in Böhmen trüben jedoch die Idylle.

Die Nachkriegsjahre bringen ihm, wie vielen seiner Zeitgenossen, fast unerträgliche psychische Belastungen. Seine Mutter wird in das

Polizeipräsidium bestellt und von dort ohne ersichtlichen Grund in das Internierungslager Mühlberg an der Elbe deportiert. Einer Zwangsarbeit im erzgebirgischen Uranbergbau entgeht er durch einen illegalen Aufenthalt in Berlin, wo er ohne Immatrikulation Kunst und Psychologie studiert und mit Trick schließlich an der Medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität landet. Allen älteren Kollegen werden seine Schilderungen der Professoren Sauerbruch, Stieve, Stöckel und Brugsch viel Freude bereiten. Mit dem Wechsel zur neugegründeten Freien Universität beginnt seine Wanderung zwischen Ost und West, denn in West-Berlin erreicht ihn ein Brief des Gesundheitsministeriums der DDR, in ihm wird angekündigt, dass bei einer Aufnahme seiner ärztlichen Tätigkeit in Chemnitz, seine Mutter aus der Haft entlassen wird. Natürlich geht er auf dieses erpresserische Angebot im Interesse seiner Mutter ein und arbeitet nach seinem Staatsexamen im Bezirkskrankenhaus Karl-Marx-Stadt.

Die damaligen Verhältnisse im DDR-Gesundheitswesen werden von ihm so treffsicher beschrieben, dass jeder, der diese Zeit miterlebt hat, an eigene Erfahrungen denkt. Die Arbeit der Ärzte in Klinik und Poliklinik, der chronische Bettenmangel wegen insuffizienter ambulanter Behandlung, der Zwang zur Improvisation wegen fehlender medizintechnischer Geräte, aber auch die allgemeine Le-

bensituation in der DDR werden so brillant geschildert, dass sie fast dokumentarischen Charakter erreichen. Episoden über Chemnitzer Ärzte wie Prof. Schierge, Prof. Häßler, Priv.-Doz. Rau oder Oberarzt Fuchs klingen aus heutiger Sicht lustig, damals erhellten sie die Tristesse des ärztlichen Alltages.

Als Palitzsch Untersuchungen über die Leukämiehäufigkeit bei Kindern in den sächsischen Uranbergbaugebieten anstellt, gerät er in Konfrontation zu den staatlichen Organen und bleibt schließlich anlässlich einer Kongressreise mit seiner Familie in der Bundesrepublik.

Bereits bei seiner ersten Anstellung in einer Klinik merkt er, dass auch hier Sein und Schein nicht immer übereinstimmen. Nach den Stationen Datteln und Neuburg an der Donau landet er im hessischen Gelnhausen, hier führt er erfolgreich eine Klinik in enger Beziehung zur Niederlassung.

Palitzsch hat jahrzehntelang den Fortbildungsausschuss des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte geleitet und den Fortbildungskongress in Bad Orb aus der Taufe gehoben, der gerade nach der Wiedervereinigung für die ostdeutschen Kinderärzten von großer Bedeutung war.

Den sächsischen Ärzten kann das Buch zur Lektüre wärmstens empfohlen werden.